

Brixen/Lienz – Richard Piock sitzt im Hauptquartier der international erfolgreichen Durst-Gruppe in der Brixner Industriezone. Zwei Tage pro Woche verbringt der Präsident normalerweise in der Bischofsstadt, drei Tage in der Woche hingegen ist er im Durst-Forschungszentrum in Lienz anzutreffen. In der Nähe von Lienz wohnt Piock auch, und nach dem Gesprächstermin mit SWZ am späten Nachmittag wird Piock die fast zweistündige Heimfahrt nach Osttirol antreten.

Richard Piock wirkt entspannt. Er erweckt den Eindruck, als hätte er alle Zeit der Welt. Dabei hat er genug um die Ohren, obwohl er sich den Ruhestand nach 43 Arbeitsjahren längst verdient hätte. Immerhin ist Piock der Präsident einer Unternehmensgruppe mit weltweit 550 Mitarbeitern, die zu den wachstums- und gewinnstärksten Gruppen Südtirols zählt und die den konsolidierten Umsatz 2015 – neuerlich zweistellig – auf nunmehr rund 230 Millionen Euro gesteigert hat.

Piock ist zwar nicht mehr ins operative Tagesgeschäft involviert, seit er 2013 vom Generaldirektor zum Präsidenten wurde. Aber durchschnittlich 30 Stunden in der Woche nimmt „seine“ Durst nach wie vor in Anspruch. Unter anderem denkt der Präsident die Zukunft von Durst. Daneben analysiert er für die Technicon-Holding, zu der neben Durst auch Alupress gehört, regelmäßig Gründerideen, um „die Start-up-Szene in Südtirol zu bewegen“, wie Piock sagt. Er engagiert sich in seiner Wahlheimat bei „Vordenken für Osttirol“, einer Veranstaltungsreihe, die sich einer nachhaltigen Entwicklung des Standortes Osttirol verschrieben hat. Er ist Obmann des „Tiroler Archivs für photographische Dokumentation und Kunst“, kurz TAP, das durch das Sammeln von alten Fotos und Negativen die Tiroler Geschichte lebendig halten will und voraussichtlich im September 2017 an der alten Bergstation am Kronplatz für die Kronplatz Seilbahn AG ein Bergfotomuseum einrichten und kuratieren wird – die Vorbereitungen laufen.

„Von wegen leichter Schnupfen! Der Patient lag 1984 im Koma.“

Richard Piock tanzt nach wie vor auf mehreren Hochzeiten. Und er tanzt zwischen Innovationsdrang und Geschichtsbewusstsein, so wie er es immer getan hat. Unter seiner Ägide hat sich das Unternehmen Durst mehrmals neu erfunden. Es ist vom Produzenten von Vergrößerungsgeräten für Amateurfotografen zum Hersteller von Produkten für die professionelle Fotografie zum Erzeuger von digitalen Laserbelichtungssystemen zum Spezialisten für industrielle Inkjet-Anwendungen geworden. Dieser Wandel wird weitergehen. Tatsächlich beschäftigt sich Piock intensiv mit dem 3D-Druck – er ist überzeugt, dass der 3D-Druck eine Rolle in der Zukunft von Durst spielen wird, nicht mit Kunststoff als Rohmaterial, sondern mit Metall und Keramik.

Richard Piock ist gebürtiger Meraner, er studierte in Wien, hat in Bruneck seinen Wohnsitz und lebt die meiste Zeit in Osttirol. Diese Verbindung zu Osttirol entstand schon in seiner Zeit als Geschäftsführer von Euroclima in Bruneck, als er deren Fabrikationsstätte in Sillian aufbaute. Nach zwölf Jahren als Euroclima-Geschäftsführer stieß Piock 1984 als Vizegeneraldirektor zur kriselnden Durst. Piock erinnert sich: „Ich habe schnell gemerkt, dass das Unternehmen nicht jenen leichten Schnupfen hatte, von dem mir berichtet wurde, sondern dass der Patient im Koma lag und notoperiert werden musste.“ Piock war sozusagen der Notarzt, auch wenn er seine damalige Tätigkeit mit jener eines Gärtners vergleicht: „Mana-

SWZporträt Mister Durst

Den Mann dürstet nach Neuem – aber auch nach Altem. Richard Piock hat die Innovation zum Mantra der Brixner Durst gemacht. Gleichzeitig ist er geschichtsverbunden, einst als Landeskommandant der Schützen, heute mit anderen Projekten. **Piock ist kein gewöhnlicher Manager.**



Richard Piock steht seit exakt 30 Jahren auf der Kommandobrücke von Durst – zuerst als Generaldirektor, nun als Präsident

➤ Kurzinterview Richard Piock

„Politik muss Clusterbildung vorantreiben“

Richard Piock, der Präsident der Durst-Gruppe, referiert beim 12. Südtiroler Wirtschaftsforum am heutigen Nachmittag in Brixen über das Thema „Innovation gestaltet Zukunft – Warum wir unser Land neu erfinden müssen und was es dazu braucht“.

SWZ: Herr Piock, was macht eine gute Führungskraft aus? Oder anders gefragt: Was war Ihr Erfolgsrezept, mit dem Sie Durst vom Sanierungsfall zum Südtiroler Vorzeigeunternehmen gemacht haben?

Richard Piock: Eine gute Führungskraft muss eine Vision haben und diese Vision leben. Sie muss klar vor Augen haben, wo das Unternehmen oder die Abteilung hin soll, und dann die Mitarbeiter für diese Vision gewinnen. In meine Unternehmensvision eingebettet war immer die Begeisterung für die Innovation, die ständige Suche nach Neuem. Ich habe den Eindruck, dass sich Führungskräfte heute viel zu oft an

der Frage orientieren, was Umsatz und Gewinn bringt, und weniger an der Frage, was einen Nutzen für den Kunden stiftet. Auf Dauer geht das schief.

Sind Führungskräfte zu oft Manager, die sich im operativen Tagesgeschäft verzetteln, und zu selten echte Leader, die strategisch denken und das Potenzial ihrer Mitarbeiter zur Entfaltung bringen, ohne Angst vor deren Fähigkeiten?

Dem stimme ich zu. Die Mitarbeiterführung ist eine zentrale Aufgabe für jede Führungskraft. Echte Leader denken und handeln unternehmerisch. Ich selbst beispielsweise habe immer so gearbeitet, als würde das Unternehmen mir gehören. Ein Leader ist sich bewusst, dass er nicht alles alleine machen kann. Gleichzeitig darf er sich nicht für etwas Besseres halten. Er kann nicht nach Hause gehen, während die Mitarbeiter Überstunden leisten. Ich betrachtete mich immer als Mitarbeiter wie jeder andere.

Sie bezeichnen sich selbst als Verfechter von Innovation und Forschung. Muss

diese öffentlich gefördert werden?

Die Grundlagenforschung ja. Die angewandte Forschung hingegen ist betriebliche Angelegenheit. Mindestens genauso wichtig wie die Förderungen sind qualifizierte Mitarbeiter, ohne die das beste Fördersystem der Welt keine Innovationen zustande bringt. Und wichtig ist, dass die Politik – auch mit einem gezielten Ansiedlungskonzept – die Bildung von Unternehmensclustern vorantreibt, denn Cluster sind jenes wirtschaftliche Milieu, das Innovation begünstigt. Diesbezüglich sollte sich Südtirol in der Innovations- und Forschungsförderung meines Erachtens auf ein paar Kernbereiche fokussieren, in denen es bereits stark ist. Noch etwas: Ein Manko der Innovationsförderung ist, dass nur die technische Innovation gefördert wird. Dabei erkannte schon der österreichische Ökonom Joseph Schumpeter, dass Innovation aus einem Prozent Idee und 99 Prozent Markteinführung besteht. Die Markteinführung einer Innovation ist extrem kostenintensiv.

Interview: Christian Pfeifer

Christian Pfeifer
christian@swz.it

ger sind wie Gärtner: Sie müssen schneiden, damit wieder etwas wächst.“

1986 wurde Piock zum Generaldirektor. Das ist 30 Jahre her. Seit genau 30 Jahren steht Piock auf der Kommandobrücke von Durst – zuerst als Generaldirektor, nun als Präsident. Vielleicht ist es diese Erfahrung, die ihn so entspannt macht. Und irgendwie hat Piock angesichts der Erfolgsgeschichte von Durst allen Grund, entspannt zu sein. Als er 2013 vom Generaldirektor zum Präsidenten wurde, lobte Unternehmensinhaber Christof Oberrauch Piocks „übertragende Leistung“. Durststrecken kennt Durst schon eine Weile nicht mehr.

Zwei Visitenkarten in der Tasche: eine als „Chef“, eine als Kundenberater

Über Richard Piock, den Vorzeigemanager, wurde schon viel geschrieben und berichtet. Aber immer taucht wieder eine neue Facette auf. Denn Piock passt in kein Schema. Da ist der Verfechter von Innovation und Forschung, der gleichzeitig ein Faible für die Geschichte hat. Da ist der international tätige Manager, der gleichzeitig – von 1994 bis 2000 – Landeskommandant des Südtiroler Schützenbundes war. Da ist der Chef, der lange Zeit eine zweite Visitenkarte als Kundenberater mit sich trug: „Ihnen gegenüber sind die Kunden ehrlicher“, schmunzelt Piock. Da ist der umgängliche, in sich ruhende Mann, der aber offensiv Missstände anprangert. Als die Verwaltung in Osttirol 2009 eine schriftliche Förderungszusage für Forschung aus Geldmangel zurückzog, ärgerte sich Piock so sehr, dass er ein Reisfeld anpflanzen und Förderanträge als High-Tech-Bauer stellen ließ, um die Paradoxie von Fördersystemen zu entlarven. Sind Beiträge geflossen? „Es wurde uns beschieden, dass das Anbaufeld zu klein sei“, klingt beinahe Erleichterung in Piocks Stimme.

Ist Richard Piock ein Querdenker? „Ich weiß es nicht. Ganz sicher bin ich ein Nachhaltigkeitsfanatiker. Ich bin überzeugt, dass Unternehmer Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen müssen“, so Piock. Unter sozialer Verantwortung versteht er aber mehr als nur die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Zahlung von gerechten Löhnen. „Unternehmer müssen dazu beitragen, ihren Standort attraktiv zu halten. Beispielsweise indem sie schonend mit Ressourcen umgehen. Oder indem sie Bildungsinstitutionen fördern, auch wenn ihnen das erst in zehn oder fünfzehn Jahren nützt.“ Genau aus diesem Grund engagiert sich Piock an verschiedenen Fronten.

Richard Piock braucht Ziele. Er arbeitet gerne. Aber er sagt auch, dass es ohne Regeneration nicht geht. Er habe immer 50 bis 55 Stunden pro Woche gearbeitet, aber er sei nie 24 Stunden am Tag erreichbar gewesen. Er habe sich immer Zeit für andere Tätigkeiten genommen, so auch für den Schützenbund. Im Urlaub sei er nicht erreichbar. „Wenn das notwendig wäre, dann hätte ich etwas falsch gemacht“, so Piock trocken. Die ständige Erreichbarkeit der jungen Führungskräfte-Generation nennt Piock eine „Selbstüberschätzung“. So wichtig könne und dürfe niemand sein. Piock sagt es ruhig, aber mit einem angriffslustigen Blitzen in den Augen. Da ist er wieder, der Mann, der in kein Schema passt.

Wir wünschen Ihnen interessante Vorträge und gute Gespräche.

Südtiroler
Wirtschaftsforum 2016

Forum Brixen, am 11. März 2016

gefördert von
Stiftung Südtiroler
Sparkasse

MAIN
SPONSOR



SPARKASSE
CASSA DI RISPARMIO